

Kunst statt Worte

Ankerland in Hamburg zeigt „TRAUM-A-KUNST“

Mit der Ausstellung „TRAUM-A-KUNST“ macht das Trauma-Therapiezentrum Ankerland in Hamburg die kreative Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Farben, Formen und Strukturen erzählen Geschichten, für die Worte oft fehlen.

Rund 40 Gäste kamen zur Vernissage in der Hamburger Kunstklinik. Das soziokulturelle Zentrum arbeitet generationenübergreifend und versteht Kultur als etwas, das Menschen gemeinsam gestalten. Es bietet mitten in Hamburg ein vielfältiges Kulturprogramm sowie Raum für Gruppen, Vereine und Initiativen. Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Juli in der Kunstklinik, Martinistraße 44a, 20251 Hamburg zu sehen. Sie ist Teil des Jubiläums zum zehnjährigen Bestehen von Ankerland und entstand gemeinsam mit der Kunsttherapeutin Nadja Anton. Ziel ist es, außergewöhnliche Werke zu zeigen und gleichzeitig die Bedeutung der Kunsttherapie für traumatisierte Kinder und Jugendliche sichtbar zu machen.

Gezeigt werden Arbeiten von Kindern und Jugendlichen im Alter von fünf bis 25 Jahren, die im Ankerland Trauma-Therapiezentrum therapeutisch begleitet werden. Im Mittelpunkt stehen keine fertigen Kunstwerke im ästhetischen Sinn, sondern die kreativen Prozesse, in denen die Kinder stehen. Die Bilder, Skulpturen und Objekte geben Einblicke in innere Erfahrungswelten, die sich häufig nicht sprachlich ausdrücken lassen. Sie machen Gefühle sichtbar, schaffen Distanz zu belastenden Erinnerungen und eröffnen neue Wege der Verarbeitung. „Kunst schafft einen geschützten



Kinder geben mit der Kunst ihren Gefühlen Ausdruck – Farben, Formen und Strukturen erzählen Geschichten, für die oft die Worte fehlen.

Fotos: Ankerland

Raum, in dem Kinder und Jugendliche ihre Gedanken und Gefühle ausdrücken können. Sie eröffnet neue Wege der Verarbeitung und stärkt die eigene Handlungsfähigkeit“, erklärte Kunsttherapeutin Nadja Anton bei der Eröffnung. Gerade traumatische Erfahrungen seien häufig schwer in Worte zu fassen. Farben, Bewegung und unterschiedliche Materialien eröffneten deshalb einen anderen Zugang zu den eigenen Erlebnissen.

In den kunsttherapeutischen Sitzungen kommen ganz unterschiedliche Materialien zum Einsatz. Neben großformatigem Action Painting entstehen feinere Aquarellarbeiten sowie plastische Werke aus Ton und Gips. Die Auswahl richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Während Action Painting Bewegung, Kraft und Spontaneität ermöglicht, schaffen Aquarell-

farben fließende, atmosphärische Ausdrucksmöglichkeiten. Plastische Arbeiten helfen dabei, innere Themen buchstäblich „begreifbar“ zu machen und ihnen eine Form zu geben. Die ausgestellten Wer-



Paul Eggers, Nadja Anton und Antonio Cotardo (v. li.)

ke behandeln Themen wie Angst, Wut, Trauer und Ohnmacht, aber ebenso Hoffnung, Mut, Vertrauen und Entwicklung. Sie dokumentieren keine Einzelschicksale, sondern spiegeln therapeutische Prozesse wider. Deshalb werden sämtliche Arbeiten anonym präsentiert.

„Mit dieser Ausstellung öffnen wir ein kleines Fenster in einen Bereich, der normalerweise für die Öffentlichkeit unsichtbar bleibt“, sagte Antonio Cotardo, kaufmännischer Geschäftsführer von Ankerland. „Die Werke erzählen keine Fallgeschichten. Sie zeigen Spuren von Prozessen, die im Rahmen der Kunsttherapie entstehen und nun erstmals mit einem öffentlichen Publikum in Beziehung treten. Gleichzeitig machen sie sichtbar, wie wichtig verlässliche therapeutische Unterstützung für die Entwicklung traumatisierter Kinder und Jugendlicher ist.“ Auch Paul

Eggers von der Galerie Viercke hob die gesellschaftliche Bedeutung der Ausstellung hervor. Kunst könne Menschen miteinander verbinden, neue Perspektiven eröffnen und Erfahrungen sichtbar machen, die häufig im Verborgenen blieben. Die Ausstellung lade dazu ein, den Werken offen zu begegnen und eigene Gedanken und Gefühle zuzulassen, ohne vorschnell interpretieren zu wollen.

Nach vier Wochen großer Resonanz lädt Ankerland am 14. Juli zu einer öffentlichen Finissage in die Kunstklinik ein. Die Ausstellung selbst ist anschließend noch bis zum 17. Juli geöffnet. Die Finissage markiert zugleich den Auftakt der nächsten Etappe. Vom 1. bis 30.

September wird „TRAUM-A-KUNST“ im Bezirksamt Hamburg-Nord, Kummellstraße 7, 20249 Hamburg zu sehen sein und anschließend als Wanderausstellung weitere Stationen erreichen.

„Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass diese Werke Menschen berühren, Fragen aufwerfen und Gespräche anstoßen“, sagt Ankerland-Gründer Dr. Andreas Krüger. „Genau darum geht es uns: sichtbar zu machen, was sonst oft verborgen bleibt, und Räume für Begegnung und Resonanz zu schaffen. Die Ausstellung ist damit nicht nur ein Ein-



Werke, die berühren, nachdenklich stimmen und Gespräche anstoßen

blick in die Arbeit von Ankerland, sondern auch eine Einladung, sich mit den Themen Trauma, Heilung und gesellschaftliche Verantwortung auseinanderzusetzen.“

Im Trauma-Therapiezentrum Ankerland arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Kunst-, Musik- und Körpertherapeutinnen und -therapeuten, Ärztinnen und Ärzten sowie weiteren Fachkräften zusammen. Neben der traumatherapeutischen Behandlung gehören Diagnostik, Elternarbeit sowie die enge Zusammenarbeit mit

Schulen und Jugendämtern zum ganzheitlichen Behandlungskonzept. Weitere Informationen unter www.ankerland.de

Imke Kuhlmann

Von Australien bis zu den Äußeren Hebriden

Neue Foto-Ausstellungen im Stadtmuseum Schleswig

Die bewährte, seit 2009 bestehende Zusammenarbeit mit der Städtischen Galerie Iserlohn machte es möglich: Werke des renommierten Fotografen Trent Parke können im Stadtmuseum Schleswig gezeigt werden – neben Iserlohn die einzige Station in Deutschland. Parke war der erste australische Fotograf, der von der weltbekannten Fotoagentur Magnum Fotos aufgenommen wurde – als unabhängige Genossenschaft dokumentieren die Mitglieder dieser Agentur seit Jahrzehnten prägend Zeitgeschichte, Politik und Kultur.

Der in der australischen Kleinstadt Newcastle in New South Wales aufgewachsene Künstler begann seine Laufbahn als Pressefotograf; bereits im Alter von zwölf Jahren hatte er nicht nur mit dem Fotografieren begonnen, sondern er entwickelte die Fotos auch selbst in der zur Dunkelkammer umgestalteten elterlichen Waschküche. „Seine Mutter war Fotografin gewesen, sie starb sehr früh an Asthma – dies hat Trent Parke nur schwer verwunden“, erzählt Dr. Dörte Beier, Museumsleiterin in Schleswig.

Die in der Ausstellungshalle des Schleswiger Stadtmuseums gezeigten Arbeiten sind allesamt schwarz-weiß, eine gewisse Melancholie und Dramatik lassen sich nicht leugnen. Besonders anrührend ist das Foto einer Bettlerin, die am Straßenrand sitzt, ein beschriebenes Schild vor

sich. Menschen hasten durch die Straßen, durch hartes, melodramatisches Licht angestrahlt, und werfen lange Schlagschatten. Als Trent Parke vor 25 Jahren in die Metropole Sydney zog, erlebte er gewissermaßen einen Großstadt-Schock. Um Aufnahmen zu generieren, folgte er Pendlern, die sich an den Bahnhöfen und Bushaltestellen der Stadt drängten. Unsere fragile Existenz, der tägliche Kampf ums Dasein, die Anonymität der Großstadt, in der

menschlichen Leben, in diesem Fall dokumentiert in Sydney, möchte Parke ein Denkmal setzen. „Monument“ – so lautet auch der Titel der Ausstellung.

Parallel ist im Nebengebäude des Stadtmuseums die vom Schleswiger Fotoclub ausgerichtete Ausstellung „Inseln im Nordatlantik“ mit Werken von Dr. Martin Stock und Wilfried Dunkel zu sehen. Fasziniert von der Inselwelt des Nordatlantiks – dazu gehören die bei Schottland gelege-

sind persönliche Interpretationen dieser einzigartigen Naturräume“, so die Fotografen.

Der promovierte Biologe Martin Stock arbeitete viele Jahre in der Nationalparkverwaltung für das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer. Bis heute engagiert er sich für die Natur des Wattenmeeres und hat zahlreiche Bücher, Bildbände, Kalender und Zeitschriftenbeiträge veröffentlicht; er gilt als der Fotograf des Wattenmeeres. Wilfried Dun-



Sydney, New South Wales, Australia, 2002

Foto: Trent Parke/Magnum Photos



Eine zerkluftete Felsformation auf den Färöern, aufgenommen von Martin Stock

Foto: Imme Feldmann

Menschen dennoch ihre Identität zu behaupten suchen – dies sind Themen, die ihn faszinieren. Seine im harten australischen Licht aufgenommenen, mit Langzeitbelichtungen zusätzlich verfremdeten Fotografien haben früh Bewunderer gefunden. Die in Schleswig gezeigten Fotografien entstammen dem Bildband „Monument“ (2023). Dem

nen Äußeren Hebriden, die Färöer, Irland und Island – haben die beiden miteinander befreundeten Fotografen diese Inseln gemeinsam bereist. Vulkanlandschaften, steile, zerkluftete Klippen, dramatische Fjorde, endlose Horizonte und ein ständig wechselndes Licht schaffen eine Szenerie, die gleichzeitig rau und überwältigend schön ist. „Unsere Bilder

ckel, die längste Zeit seines Lebens in Hamburg ansässig, verbrachte seine Freizeit häufig in Nordfriesland. Heute ist er Mitglied im KunstKlima Eiderstedt, in der Kulturwerkstatt Harburg sowie in der GDT Gesellschaft für Natur Fotografie.

Weitere Informationen unter www.stadtmuseum-schleswig.de

Imme Feldmann